Morgen-Ausgabe
No. 287 — 61. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Sonntag, 22. Juni 1913

Londoner Tage.

London, 17. Juni.

Von Southampton führt ein Extrazug den ungeduldigen Reisenden in kaum drei Stunden nach London. Aber diese kurze Fahrt erscheint viel länger, denn die South-Western-Railway fährt durch jenen Teil der englischen Landschaft, der ebenso fruchtbar wie langweilig ist. In diesem Land der Individualitäten zeigt sich ein Uebermaß von landschaftlicher und architektonischer Gleichmacherei: Wiesen und Felder, Gärten und Haine sind genau abgezirkelt, und die Kleinstädte, die tief im satten Grün sich erstrecken, gleichen einander so sehr, daß man glaubt, der Zug wäre plötzlich zurückgefahren. Ueberall ist es fast dasselbe: zweistöckige Häuser im puritanischen Stil, alles in Backstein ausgeführt und jedes angelehnt an ein nächstes Haus. Das mag sehr alt und praktisch sein, aber, auf Ehre, es ist unsagbar monoton, und wenn man länger hinsieht, weiß man nur noch von Kasernen zu erzählen. Der Prospekt jedoch ist lieblich und von herber Eigenart: da tummeln sich in naher Ferne viele geschmeidige Gestalten auf großen Flächen, man sieht Lawtennisbälle durch die Luft schwirren, Kriquett, noch immer das Nationalspiel, wird an allen Ecken und Enden gespielt, auch Polo und Fußballspiel — kurz, man ist in England und nicht mehr fern von London. Von drüben grüßt schon die Zinne von Windsor Castle, und Hampton Court, der alte, berühmte Vorort, scheint von unverwüstlicher Anmut zu sein. Und man beschließt, seine gärtnerische Wunderkultur wieder einmal andächtig zu genießen.

Aber da ist schon London. Durch das Fenster gewahrt man die Umrisse des „House of Parlament", und die steilen Türme der Westminsterabtei überragen das schier unendliche Häusermeer. Donnernd durchbraust der Zug die Vorortehallen, und in sein Lärmen dringt das Geräusch der Londoner Straßen. Dann kämpft man sich mühsam durch das dichte Gewimmel der Waterloostation, und siehe da, hier sind auch schon die Boten Seiner Herrlichkeit des Herrn Cook, die kühnen Lotsen im Weltstadtmeer.

Hinter uns ein Gewimmel von Menschen und Wagen, vor uns eine undurchdringliche Verkehrsmasse, sich schiebend, stoßend, bald im langsamen Tempo, bald wild dahineilend, und Lichter und grelle Plakate, darüber ein dünner Nebelschleier — das ist London. Und Menschen, Menschen! Die Hälfte der sieben Millionen Einwohner glaubt man immer auf der Straße zu finden. Am anderen Tage entdeckt man in der City, eingekeilt in den ungeheuren Menschenstrom, der die Bank von England umsteht, den naiven Irrtum. Vor dem Auge des Neulings wird aus den sieben Millionen das Zehnfache dieser Summe.

Abends sitzt man im Speisesaal des populären Cecilhotels, in dessen Nähe die Historie gedeiht. Der Tower liegt nahe, noch näher also die Erinnerung an Maria Stuart, und wenn ich mich aus meinem Fenster weit hinausbeuge (Bitte, nicht hinausfallen! die Red.), dann kann ich das dunkle Band der Themse gewahren und an ihren Ufern die nicht unbeträchtliche Schar von Armen, Elenden, Gaunern und Bettlern — von Londoner Existenzen, wie sie das Dunkel der Nacht ausspeit . . .

Indessen, ich wollte vom Speisesaal und von der „Hall" erzählen. Wir sind zu einer schönen Zeit in London: der König ist noch da, und die Anwesenheit des Hofes gibt dem Höhepunkt der „Season" besonderen Schwung. Das prägt sich zunächst im Leben der großen Hotels aus. Das englische Essen ist auf jeden Fall weniger pikant als die Betrachtung der Gäste. Kein einziger Verbrecher sitzt in diesem Saal — ich meine, kein Mensch, der im Straßenanzug ist. Auch der Smoking wird immer seltener; im steifen Frack sitzen hier Gentlemen, die man eine Stunde vorher in sehr derangierter Toilette auf der Straße sehen konnte. Die Ladies sind (hier endigt der englische Puritanismus) im tiefen Décolleté, im Schmucke kostbarer Juwelen, und alle, „Ladies and Gentlemen", verzehren mit steinernem Gesichtsausdruck ihr Diner, unter den Klängen der üblichen Hotelmusik, die uns zu Ehren ein deutsches Liederprogramm abfolvierte. Ich weiß nicht, wer es war, der einmal sehr treffend schrieb, daß der Engländer vor seiner Speise einen unsichtbaren Punkt habe, den er unverwandt anstarrt. Die Sache stimmt. Alle Söhne Albions, die ich in öffentlichen Lokalen traf, fand ich angestrengt bei der Arbeit, den unsichtbaren Punkt anzustarren. Hier scheint mir das Zentrum des öffentlichen Lebens in England zu liegen. Zu Hause der natürlichste und liebenswürdigste Mensch, wird der Brite zum eisigen Snob, wenn er einen Gesellschaftsraum betritt. In der englischen Presse, die im allgemeinen alles Heimatliche als Vorbild anpreist, widmet man endlich dieser Tatsache ironische Betrachtungen. Der strittige Punkt bleibt eben der Punkt, den ich vor keiner Nase fand und den doch jeder zu suchen schien.

Man spaziert durch die nächtlichen Straßen und ist verwundert, daß diese Stadt, die kein Nachtleben hat, doch ununterbrochen erfüllt ist von dem gedämpften Geräusch unzähliger Autos, Cabs, Straßenbahnen und anderer Fuhrwerke. Und überall, in allen Stadtteilen, begegnet man zu jeder Stunde unzähligen Menschen. Vor den „Tubes", den fabelhaft funktionierenden Untergrundbahnen, gibt es kolossale Ansammlungen. Dabei ist um zwölf Uhr für ganz London Polizeistunde. Wer dann eines von den beiden Cafés (o Berlin!) betritt, muß, wenn er etwas trinken will, zunächst etwas zum Essen bestellen. So wird, konsequent und unter den Augen der Behörde, das Gesetz umgangen. Du mußt, hast du in London um zwölf Uhr nachts Durst, zunächst Hunger haben. Zuerst wird der Durst mit Hunger gestillt. Dann bekommst du ein Getränk. So kann der gestrenge Erzbischof von Canterbury, der so sehr gegen den Alkohol wettert, zufrieden sein. Die Kirche hat zu allen Zeiten (nicht nur in England) mit sich reden lassen.

Vor zwölf Uhr kann man aber auch in ein Kino gehen und sich in dem schönen Augenblick betrachten, wo man den „Imperator" in Kuxhaven betrat. Ja, in einigen ganz aktuellen „Cinemas" ist sogar schon unsere Ankunft in Southampton zu sehen. Fünfhundert Kinos befriedigen in London die Filmliebe der Massen, und ähnlich wie in Berlin mischen die Schaubühnen ihre Repertoirestücke mit Filmologien. Ich sah im Gaietytheater einen Akt des derzeit populärsten Londoner Schlagers „The girl and the film", rauschenden Dessous und Angelegenheit mit tollen Verwechslungen, entzückenden englischen Mädchenbeinen. Diese holden Imponderabilien sind imstande, dem mit großem Tamtam in Szene gesetzten Stück des Barons Rothschild Konkurrenz zu machen, das den etwas autobiographischen Titel „Der Krösus" führt und in dem Garrick, noch immer der Liebling aller ernsten Engländer, die Hauptrolle spielt. „His Majestys Theater" ist, wie die anderen, überfüllt, und wer in ein Varieté will, muß lange vorher seinen Platz bestellen. Ungeheure Menschenmengen strömen nach Schluß der Theater auf die Straßen rund um Piccadilly.

An der Waterloobrücke treffe ich einen alten Bekannten, den „Maler", der hier mit seiner Kunst betteln geht, richtiger: den Bettler, der hier wahnwitzige Malereien produziert. Betteln ist verboten, und das Verbot wird natürlich umgangen. Mein Maler hat auf den glatten Asphalt des „Strand" in schrillen Farben unkenntliche Figuren hingeschmiert, und wer so unvorsichtig ist, diesen Ueberfuturismus zu besichtigen, kann blechen. Diese Malereien, geeignet, jeden Empfindenden in die Flucht zu jagen, sind umrahmt von Danksagungen in allen Sprachen. So habe ich das polyglotte Bettlergenie vor zwei Jahren im Nebel eines Novemberabends gefunden, stolz auf seinen Trick, und so begegnete er mir auch diesmal, unverändert, wie alles in dieser ruhelosen Stadt, die bei allem äußerlichen Fortschritt durchweg konservativ ist . . .

Von hier geht es wieder auf den Piccadilly, wo noch immer das geschminkte internationale Laster spazieren geht und wahrscheinlich auch in zwanzig Jahren noch spazieren gehen wird. „Grell beleuchten die vielen Lichter, müde, zerfallene Gesichter . . ."

Während ein Teil der „Hapag"-Gäste unter Führung des unermüdlich für unser Wohl besorgten Direktors Huldermann sich Cooks weiser Führung anvertraut und Londons City besucht, wandere ich nach Osten. Aber leider — ich habe eine ungünstige Stunde gewählt! Whitechapel hat Markttag, und wenn das Jeitschen in jiddischer Sprache, im Jargon, auch interessant genug ist, so erschöpft es doch nicht die Geheimnisse dieses Stadtviertels, in dem Hunderttausende Juden wohnen, Mühselige und Beladene, die zum größten Teil vor der Güte des Zaren geflüchtet sind, vor den Annehmlichkeiten der Pogroms von Kischinew und Odessa. Hier, im freien England, führen sie ihr eigenartiges Leben, nach altem Brauch und alter Sitte. Man findet hier Geschäftsanzeigen in hebräischen Lettern, auch hebräische Zeitungen, ein berühmtes „Jiddischtheater", kurz, viel Oestliches, das in London eine sichere Heimat gefunden hat. Unsagbar traurig ist es hier, dumpf ist die Luft, enge sind die Häuser und müde sind die Menschen. Man wandert zurück, ergriffen, beklommen . . .

Der Nachmittag vereint uns auf der Terrasse des Unterhauses — eine hohe Auszeichnung, die durch die vollendete Liebenswürdigkeit unserer Gastgeber an Wert gewinnt. Die Vertreter aller Parteien sind herbeigeeilt, um die deutschen Journalisten zu begrüßen. Allan Baker, der sich ehrlich um die deutsch-englische Verständigung müht, macht die Honneurs, unterstützt von Mac Donald, dem populären Führer der Arbeiterpartei, von John Burns, dem glänzenden Publizisten und von O'Connor, dem Abgott der Irländer. Andere sind noch da, und auf eine Weise erscheint auch Lord Haldane, später Lord Hamilton, so daß wir sagen dürfen, den Gegensatz zwischen Ober- und Unterhaus ausgeglichen zu haben. Die Herren servierten uns den Tee, wir genossen den herrlichen Ausblick von der Terasse und flohen vor den plötzlich hereinbrechenden dichten Nebelschwaden in das Innere und fanden dort an O'Connor einen geistsprühenden Cicerone, der den Zopf des freiesten Parlamentes der Welt unbarmherzig ironisierte. Selbst Journalist, fand O'Connor den richtigen Ton, um uns die Belehrung zur Unterhaltung zu machen. Am anderen Tage konnten wir in den englischen Blättern lesen, daß unser Besuch nicht wenig zur deutsch-englischen Verständigung beitragen werde. Ich fühle mich sehr gehoben, die anderen wahrscheinlich auch, und in dieser geeigneten Stimmung rüsteten wir uns zum Besuch der deutschen Botschaft. Fürst und Fürstin Lichnowsky hatten uns für den Abend geladen.

In den etwas engen und alten Räumen der Botschaft, die, äußerlich wenigstens, das deutsche Reich nicht gerade glanzvoll repräsentiert, kam es zu lebhaften Diskussionen, deren Hauptgegenstand natürlich der „Imperator" war. Der Fürst schien etwas bedrückt (was bei Diplomaten nicht selten der Fall ist), aber die Fürstin, eine schöne, moderne Frau, unterhielt sich mit einigen von uns über Kunst und Literatur. Stolz zeigte sie uns die Schätze der Botschaft: einen feinen Liebermann, zwei originelle Werke Picasses, Brockhusen, Mattisse und andere ganz moderne Künstler, die hier zu treffen für uns ganz überraschend war. Die Fürstin ist eine künstlerische Persönlichkeit, und wer ihr Buch „Aegyptische Reise" gelesen hat, weiß, daß ihre Kunstinteressen nichts mit Dilettantismus zu tun haben. Von Wedekind und Eulenberg kamen wir auf Englands größte Sorge zu sprechen, auf das „Votes for Women", ohne die Fürstin direkt zu fragen, ob sie für oder gegen die Frauenrechtlerinnen sei. Der Anlaß ist gegeben, denn nachmittags hatte die Beerdigung der Ethel Davison stattgefunden, der fanatischen Suffragette, die sich in Epsom vor das Rennpferd des Königs gestürzt hatte. Unser Automobil mußte lange warten, ehe es einen Weg fand durch die Masse älterer und jüngerer Frauen, die der Fanatikerin das letzte Geleit gaben, das freilich mehr einer vorbereiteten Demonstration glich. Aber Lady bleibt in England Lady, auch wenn sie sich wie ein Rowdy benimmt. Jeder Minister, den eine Suffragette schwer attakiert, hätte in England ausgespielt, wenn er die Attacke mit Tätlichkeiten abwehren würde. Das wäre nicht gentlemanlike — wenn auch die Stimmrechtsfurie sich nicht ladylike benahm! . . .

Aus dem drohnenden Chorus der gewaltigen Metropole zogen wir am anderen Tage in die nahe Umgebung. Bewundernd genossen wir den Zauber des Parks von Richmond, dieser großen, saftgrünen Fläche, auf der sich zahme Rehe und Hirsche tummeln. Sie kommen bis zu unserem Wagen heran und lassen sich füttern. Strahlend vergoldete die Sonne die Wälder und Seen, die den Weg nach Hampton Court umrahmen. Im alten Schloß, dessen Tore sich uns auf Grund besonderer Empfehlungen öffnen, gewahren wir ein Stück Altengland, das zur Andacht bewegt. Viele „Kings" und etliche „Queens" haben hier gelebt, geliebt und genossen, haben das ehrwürdige Haus mit kostbaren Werken alter Meister geschmückt. Aber es ist zu viel für arme Cooktraban ten . . . wann wird man diese Wunder beschaulicher empfangen können?! Der Park grüßt uns, streckt sich uns entgegen im Schmucke leuchtender Blumenbeete, erfüllt von betäubendem Rosenduft. Ein englischer Park mit holländischen Gärten . . .

Zum Ausschneiden und Aufbewahren.

Wer verreist

kann die „Berliner Volks-Zeitung" auf kurze oder längere Zeit ins Bad oder in die Sommerfrische nachgeschickt erhalten. — Nachstehend die verschiedenen Bezugsmöglichkeiten:

Für Filial- u. Agenturabonnenten in Berlin und der Provinz

I. Nach deutschen und österreichisch-ungarischen Orten

In den meisten Fällen und bei mindestens 10tägigem Aufenthalt an einem Ort geschieht die Nachsendung der Zeitung durch **Postüberweisung.** Die Kosten betragen bei rechtzeitiger Bestellung 30 Pf. für jeden angelangenen Kalendermonat exkl. Abonnement. Ueberweisungsbestellungen sind **der zuständigen Filiale 4 bis 5 Tage vor der Abreise** einzusenden, da sich andernfalls die Kosten um 15—25 Pf. erhöhen. Diese rechtzeitige Bestellung ist auch dann notwendig, wenn der Besteller noch nicht seine nähere Adresse in der Sommerfrische weiß; die Zeitung wird dann zunächst postlagernd gesandt. Der Besteller hat nach Ankunft in der Sommerfrische nur nötig, auf dem Postamt seine Wohnung anzugeben, um die Zeitung ins Haus geliefert zu erhalten. Für die Zustellung ins Haus erheben die deutschen Postanstalten am Empfangsorte für jeden angelangenen Kalendermonat 24 Pf., die österreichischen Postanstalten 1 K 4 h für jeden angelangenen Kalendermonat, die ungarischen Postanstalten 2 h pro Tag.

II. Bei wechselnder Reiseadresse

in Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird die „Berliner Volks-Zeitung" per Kreuzband nachgesandt. Außer dem Abonnementsbetrage werden nur unsere Selbstkosten für Porto berechnet. Diese betragen bei täglich einmaliger Zusendung 40 Pf. pro Woche.

III. Nach der Schweiz und dem übrigen Auslande

kann die „Berliner Volks-Zeitung" nur per Kreuzband nachgesandt werden. Außer dem Abonnementsbetrage werden nur unsere Selbstkosten für Porto berechnet. Diese betragen bei täglich einmaliger Zusendung 90 Pf. pro Woche.

Wer sich mindestens 3 Wochen eines Kalendermonats an einem Ort des Auslandes aufhalten will, bemühe sich am besten der Kostenersparnis wegen 8 Tage vor der Abreise zur Rücksprache persönlich in die zuständige Filiale.

Die Ueberweisung resp. Nachsendung unseres Blattes geschieht stets auf dem **billigsten** und **besten** Wege. Wir berechnen stets nur unsere **Selbstkosten,** die wir im voraus an die Post zahlen müssen. Aus diesem Grunde ist es erforderlich, daß **jeder Ueberweisungsbestellung der Kostenbetrag beigefügt wird.** Bestellungen zur Ueberweisung unseres Blattes in die Sommerfrische oder ins Bad richte man stets **schriftlich an die zuständige Filiale;** die Adresse ist aus der Quittung zu ersehen. Niemals übergebe man derartige Bestellungen der Botenfrau. Telephonische Aufträge können zwecks Vermeidung von Irrtümern nicht angenommen werden. Jeder uns stets schriftlich zu übermittelnde Auftrag zur Nachsendung bedingt zur Vermeidung von Irrtümern: **1. Vor- und Zuname** (bei Damen auch Angabe, ob Frau oder Fräulein); **2. Berliner Adresse; 3. Adresse des neuen Aufenthaltsortes** mit allen näheren Angaben und Wohnungsangabe, wenn dies schon möglich ist; **4. Tag der Abreise und wenn möglich der Rückkehr.**

Bei allen Angaben ist **deutliche Handschrift** erforderlich. Die Rückkehr nach Berlin ist einige Tage vor der Heimreise der zuständigen Filiale mitzuteilen, **nicht dem Postamt.** Bei allen Zuschriften und Geldsendungen bitten wir stets um Angabe der Berliner Adresse.

Die Firma A. Wertheim hat neuerdings im ersten Stock ihres Hauses Leipziger Straße eine Trauerabteilung eingerichtet, und ist somit vielfachen Wünschen ihrer Kundinnen nachgekommen. Unmittelbar neben den anderen Konfektionsabteilungen gelegen, und doch abgetrennt von dem stets starken Verkehr in diesen Lagern, ist der Einkauf aller Artikel zur Trauerbekleidung an einer Stelle ermöglicht, eine Annehmlichkeit, die den in solchen Fällen meist eiligen Käufern sehr erwünscht ist. Die Preise in dieser Abteilung sind ebenso vorteilhaft, wie in den anderen Abteilungen des Hauses, auch kann auf Wunsch Maßanfertigung in ganz kurzer Zeit erfolgen.

BiOCiTiN

verordnet der erfahrene Arzt zur Kräftigung und Auffrischung geschwächter und abgespannter Nerven mit vorzüglichem Erfolg, denn Biocitin ist das einzige Präparat, das 10% physiologisch reines Lecithin, hergestellt nach dem patentierten Verfahren Professor Dr. Habermanns, enthält. Aber nicht bloss die Nerven, sondern der ganze menschliche Körper wird durch Biocitin gekräftigt, weil dieses neben seinem hohen Gehalt an Lecithin auch noch andere wertvolle Nährstoffe enthält. Im Verein mit dem Lecithin bewirken diese hochwertigen Nährsubstanzen eine schnelle Aufbesserung des Ernährungs- und Kräftezustandes bei schwächlichen Personen jeden Alters, Rekonvaleszenten nach schwerer Krankheit, bei geistigen und körperlichen Ermüdungszuständen, gleichviel, durch welche Umstände sie hervorgerufen sein mögen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Ein Geschmacksmuster sowie eine Broschüre sendet gratis die Biocitin-Fabrik Berlin S 61. V 14.

Der König ist zwar in Windsor Castle, aber das hindert nicht, daß man uns in den Schloßhof läßt, der heute lebendiger ist als sonst um diese Zeit. Verwitterte Säulen, dunkle Klosterhofgänge, kleine, marmorne Brunnen, und dies alles überwuchert von dichtem Efeu. Es ist schön in Windsor Castle, und wunderbar ist der Fernblick auf das kleine Eton, auf die Boothshäuser an der Themse. Keine militärische Parade stört den Frieden dieser Residenz, die durch nichts an ihre Bestimmung erinnert: eine uneinnehmbare Festung zu sein.

Ein paar Augenblicke verweilt man noch im Eton-College, der berühmten Schule für die Söhne des englischen Adels. Die Herren Söhne tragen jeden Tag den Cutaway und den Zylinder; für dreizehn- bis fünfzehnjährige Herren wohl eine ungewöhnliche Tracht. Jeder Reformversuch blieb fruchtlos, denn die jungen Herren sind so konservativ wie ihre Väter, die im Oberhaus sitzen.

Als wir in schnellem Tempo London erreichen, finden wir eine tote Stadt: es ist Sonnabend nachmittag, die Sonntagsruhe hat begonnen.

Vor den Theatern ist es voll, im Hydepark ergehen sich Tausende, und Menschenmassen strömen in die Kirchen. Glockengeläute überall. Londoner Sonntag . . . Zuhause findet man eine Einladung zum Abschiedsdiner im Carltonhotel vor. Also wirklich schon Abschied!? Aber es ist nichts daran zu ändern, denn die „Cincinatti" ist auf dem Wege nach Plymouth, um uns nach Deutschland zurück zu bringen.

Max Schach.

Der Große Schwielochsee.

Südlich der Stadt Beeskow, nordöstlich vom Spreewald gelegen, dehnt sich der Große Schwielochsee aus, einer der umfangreichsten märkischen Seen. 1165 Hektar groß, 8½ Kilometer lang und bis 2½ Kilometer breit. In freundlicher Abwechslung bieten seine Ufer die verschiedensten Bilder: hier und da tritt der Wald bis an das Ufer heran, doch öfter noch lagern sich weite Wiesen und Feldlandschaften davor, und hinter dem Grün der Wiesen und Büsche heben sich einsame Dörfer heraus, die man kaum dem Namen nach kennt: Goyatz, Jessern, Zaue, Speichrow, Niewisch, Sawall, Sarkow, Trebatsch, Sadrodt, Glove, Leißnitz. Manch malerisches Bild bieten sie, das dann wieder abgelöst wird durch näher herantretende, reizvolle Uferstreifen, auf denen die Kuckucksnelke und andere wildwachsende Frühlingsblumen breite rosafarbene Muster in die grünen Wiesenteppiche sticken. Dann wieder ergänzt das ferne Ufer weißvon ganzen Scharen Gänsen, die hier geweidet werden; wilde Enten tummeln sich im Wasser, und schnell fliegt der Haubentaucher zum schützenden Schilf, der Steißfuß oder Blitzvogel, den das Volk auch „Lorch" und „Liette" nennt und dessen glänzend silberweißes, schwarzgemustertes Gefieder die „Grebenhäute" liefert, aus denen der Kürschner prächtige Muffs und „Schwanenfeder"-Baretts herstellt.

Dort aber stolziert ein Storch, und da — wirklich — steckt ein Reiher seinen langen Hals aus dem Ufergrün, seinen Körper sieht man fast gar nicht — aber doch, da sind ihrer sogar zwei, drei, die sich noch näher betrachten lassen, bis sie mit angezogenem Hals davonfliegen und ihre breiten Flügel beim Zorteilen der Luft muldenförmig herumterwippen lassen.

Ein neues Bild. Die Silhouette der Kirche von Trebatsch gibt der Landschaft längere Zeit einen festen Punkt, bis unsere Aufmerksamkeit abgelenkt wird durch einige Zillen, die von dem südlichsten Punkt des Sees, von Goyatz kommen, wo sie an diesem alten Niederlage- und Stapelplatz der Lausitz, dem die Spreewaldbahn von Kottbus aus die Waren zubringt, ihre Fracht geladen haben, um diese direkt nach Hamburg und, unter Umgehung von Berlin, nach Stettin zu führen.

Denn vom Großen Schwielochsee gehen zwei Wasserstraßen aus. Die Spree fließt als stattlicher Fluß, der seine hundert, den Spreewald durchziehenden Wasserarme wieder vereint hat, am Nordwestende des Großen Schwielochsees bei Trebatsch und Sawall in diesen hinein und kurz darauf im scharfen Bogen nach Norden wieder aus dem See heraus, um an Beeskow und Fürstenwalde vorüber nach Berlin zu kommen. Doch jene Frachtkähne biegen durch den bald hinter Beeskow abzweigenden Spree-Oder-Kanal zur Oder ab und fahren über Frankfurt nach Stettin.

Altes Kulturland ist hier ringsum, wir spüren den Einfluß der gesegneten Lausitz und des südlichen Oberlandes, das sich der aufsaugenden Wirkung Groß-Berlins noch zu entziehen gewußt hat und seinen eigenen Weg in Handel und Wandel geht. Alte Sitten und Bräuche haben sich hier erhalten, und in Sagen und Ueberlieferungen spiegelt sich reiches inneres Erleben. Alte märkische Schlösser liegen die Spree bis Beeskow hinunter hinter Blumen und Büschen versteckt; und in Beeskow selber finden wir noch eine richtige alte Burg mit acht Meter hohen Mauern, festen Türmen und Torbogen; auch die Stadtmauer sowie alte Tortürme und Mauerwehren zeugen noch von früherer Festigkeit, und mehrhundertjährige Fachwerkhäuser geben Beispiele alter bürgerlicher Baukunst.

Aber was weiß der Berliner Ausflügler vom Großen Schwielochsee? Spricht man davon, so verwechselt er ihn wohl mit dem Schwielowsee der Havel!

Da war es eine verdienstvolle Tat der Sterngesellschaft, als sie einen regelmäßigen Dampfer bzw. Motorbootverkehr auf dem Großen Schwielochsee vom südlichen Punkt von Goyatz aus und dann die Spree hinunter bis Beeskow einrichtete, der seit dem Mai regelmäßig betrieben wird.

Um diesen neu eingerichteten Verkehrsweg über den Schwielochsee, der dem Natur- und Heimatfreund so prächtige, noch fast unberührt liegende Gebiete erschließt, größeres Bekanntwerden und genügende Benutzung zu sichern, und dadurch an der Verkehrserschließung der Mark mitzuwirken, hat der Allgemeine Märkische Touristenbund (40 Vereine, davon 34 in Groß-Berlin) eine seiner letzten großen Studienfahrten (Touristentage) dorthin gerichtet und eine Tour neu zusammengestellt, die, von Lübben und Altzauche beginnend, in 3½stündiger Kahnfahrt durch den Spreewald bis Straupitz, dann mit der Bahn zum nahen Goyatz führte, um hier die Fahrt über den Großen Schwielochsee anzutreten und diese für einen größeren Touristenverkehr zu eröffnen und in Gemeinschaft mit den kommunalen Behörden und dem dem Allgemeinen Märkischen Touristenbund angeschlossenen Verkehrsausschuß von Beeskow die Fahrt einzuweihen. Der Ausflug verlief mit bestem Gelingen.

Wie ich Museumsdiener wurde.

Von [Nachdruck verboten.]

Peter Paul Schmitt.

Ich habe die Gewohnheit, manchmal in ein Museum zu gehen. Da gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder es ist zu, oder es ist nicht zu. Wenn es nicht zu ist, dann dauert es aber nicht lange und es wird zugemacht und dann muß man raus. Oft ist es dann gegen 3 Uhr, manchmal auch 4 Uhr. 5 Uhr soll es auch schon mal gewesen sein. Als mir das an die 25 Male so gegangen war, stieg mir die Galle ins Gesicht. Hol euch der Henker, dachte ich und beschloß, zum Minister zu gehen.

Der Minister empfing mich sehr freundlich und bot mir eine Zigarre an; dann fragte er, was ich wolle.

Sein Klubsessel war von einer märchenhaften Bequemlichkeit, ich vergaß darüber ein Weilchen meine Museumsschmerzen. Dann fielen sie mir aber wieder ein und ich sagte:

„Herr Minister, Sie haben die herrlichsten Museen der Welt" — er dankte leicht geschmeichelt — „ein ungeheurer Schatz für das deutsche Volk."

Ich räusperte mich und er bot mir eine zweite Zigarre an. Dann fuhr ich etwas mutiger fort:

„Herr Minister, diese Museen müssen für jedermann Tag und Nacht offen stehen. Dem Bildungstrieb des Volkes dürfen keine Fesseln angelegt werden."

Eigentlich war ich nun zu Ende, aber der Minister schaute mich freundlich lächelnd fragend an. Das verwirrte mich ein wenig und etwas hastig nahm ich meine Rede von neuem auf:

„Herr Minister, sehen Sie mal an, ein Museum ist täglich von 10 bis 3 Uhr offen, das ist gerade die Zeit, wo die wenigsten hingehen können, besonders die bildungshungrigsten unteren Schichten" — ich machte eine entschuldigende Gebärde —, „an manchen Feiertagen ist überhaupt ganz zu. Den Leuten wird der Genuß der Kunst verbittert und erschwert, man treibt sie mit Gewalt in die Kneipe. Kurz und gut, ich will wissen, warum das so ist."

Energisch reckte ich mich in die Höhe, über den Rand des Klubsessels hinaus.

„Merkwürdig," brummelte der Minister leise vor sich hin, „statt daß man froh ist, daß die Museen überhaupt aufgemacht werden . . ."

„Wie, was, froh?" rief ich erbost und sprang in die Höhe, „wer bezahlt denn alles?"

„Wissen Sie was," sagte der Minister nachsichtig, „sehen Sie sich nur ruhig wieder."

Es dauerte auch nicht lange und der Klubsessel übte seine beruhigende Wirkung auf mein erhitztes Gemüt.

Die Antwort wurde mir aber nicht geschenkt. Nach einem Weilchen kam es wie ein Echo, leise und sinnend: „Wer es bezahlt?" Es lag eine so naive Ueberraschung darin. Hierauf flog ein leicht prüfender Blick über meine Gestalt, soweit sie sichtbar war, — die Jacke glänzte wohl schon ein bißchen und die Manschetten waren ausgefranzt —, da leuchtete es befriedigt über sein Gesicht und mit leichtem Triumph fragte er:

„Wieviel bezahlen Sie denn davon?"

Ich verkroch mich tief in den Klubsessel.

Als ich wieder zum Vorschein kam, hielt mir der Minister in väterlichem Ton eine längere Rede.

„Sehen Sie mal," sagte er, „Sie wollen die Welt revolutionieren, da müssen Sie auch mit den realen Tatsachen rechnen und sich nicht in Utopien verlieren. Wenn ich das einführen wollte, was Ihnen da vorschwebt" — er machte eine lange Handbewegung —, „was glauben Sie, was das kosten würde? Ich müßte das Museumspersonal verdoppeln und das wäre eine Mehrausgabe von mehr als 45 000 Mark im Jahr. Unser Heer und unsere Flotte kosten uns über eine Milliarde jährlich, da werden Sie wohl selbst einsehen, daß wir nicht auch noch diese 45 000 Mark aufbringen können, hä?"

Ich verschwand von neuem in dem Klubsessel, er lockte mich aber durch eine dritte Zigarre wieder hervor und setzte seine Rede fort:

„Sehen Sie, ich bin meinen Leuten wie ein Vater, das ist mein Stolz. Gucken Sie sich die Leute doch einmal an, wie zufrieden und wohlgenährt sie aussehen: das ist mein Werk! Glauben Sie, das wäre auch zu erreichen, wenn ich sie bis 7 Uhr oder gar bis 8 Uhr abends ihren anstrengenden Dienst tun ließe? Und des Sonntags, da müssen meine Leute ihren Gottesdienst haben, da müssen die Museen inzwischen zugemacht werden, das sehen Sie doch ein, nicht wahr, mein Lieber?"

„Nu, ich habe noch kenen in der Kirche gesehen," warf ich verstockt ein. Das war die glatte Wahrheit, denn ich gehe (ich will's gestehen) nie in die Kirche.

„Ja, wissen Sie, in der Kirche, da haben sie ihre Uniform nicht an," erwiderte der Minister und er wurde ganz rot vor Freude über seine Schlagfertigkeit. „Nein, mein Lieber," fuhr er fort, „das lasse ich mir nicht ausreden, das ist mein Lebenswerk, dafür sind meine Leute auch die festesten Stützen von Thron und Altar."

„Ach was . . ," wollte ich sagen, aber der Minister fuhr wie gestochen herum.

„Sind . . .?" — „Ich . . .?" — „. . . Sie . . ." — „Ich . . . nee."

Es war ein aufregender Zwischenfall und ich war unwillkürlich aufgestanden. Der Minister war selbst so erregt, daß er mich nicht sofort wieder zum Sitzen einlud.

Die räumliche Entfernung von dem Klubsessel hatte meinen angeborenen Furor teutonicus aber so weit gestärkt, daß ich mich, eifrig auf- und abgehend, zu einer geharnischten Erwiderung aufraffte:

„Was gehen mich Ihre angenähmsten Museumsdiener an," rief ich. „Sehen Sie doch mal die Hunderttausende von pflichttreuen Arbeitern an, auf der Post, auf der Eisenbahn, mit ihrem schweren und aufreibenden Dienst, wo es heißt, Tag und Nacht zur Stelle sein, und in Fabriken, in Bergwerken, in . . ."

Weiter kam ich nicht, der Minister drückte mich mit beiden Händen sanft wieder in den Klubsessel nieder.

Sinnend ging er vor mir hin und her und hielt rätselhafte Selbstgespräche; ich verstand nur einzelne Worte: „Post? Eisenbahn? Fabriken? Bergwerke??" Sein Hirn schien fieberhaft zu arbeiten und über sein Gesicht ging ein namenloses Staunen.

Alsdann brachte er einen Kognak herbei und schenkte eigenhändig ein. Wir prosteten uns zu und der Friede war wieder hergestellt.

„Sagen Sie mal, junger Mann, was sind Sie eigentlich?" fragte der Minister. „Sie schreiben?"

Dabei machte er die Bewegung des Schreibens in der Luft.

„Ja, ich schreibe . . ." antwortete ich zögernd.

„Können Sie davon leben?" fragte er weiter und sein Blick blieb an meiner etwas glänzenden Jacke und den ausgefranzten Manschetten hängen.

„Nee," sagte ich. „leben kann ich davon nicht."

„Nun, sehen Sie," sagte er triumphierend. Er kostete seine Befriedigung aus, indem er weiter fragte: „Haben Sie eine gesicherte Zukunft? Sind Sie pensionsberechtigt? Haben Sie eine Uniform?"

Ich verkroch mich wieder in den Klubsessel und machte mich gänzlich unsichtbar.

„Aber," fuhr er mit bedeutungsvoller Stimme nach der Richtung, in der er mich vermutete, fort, „das alles können Sie haben."

Ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen, vorsichtig lugte ich mit einem Auge aus dem Sessel heraus.

„Das alles können Sie haben: gestern ist die Stelle des jüngsten Museumsdieners frei geworden!"

Mit einem Satz schnellte ich aus dem Sessel in die Höhe.

„Herr Minister," schrie ich, alles andere blieb mir im Halse stecken.

Mit einer großartigen Handbewegung wehrte er ab und schüttelte mir mit einem: „Ich gratuliere zum preußischen Beamten!" die Hand. Dann faßte er mich näher ins Auge und sagte:

„Wissen Sie, junger Mann, ein bißchen blaß sehen Sie aus und nicht recht satt gegessen; das ist nichts für meine Leute, da werde ich meine Not haben, bis Sie ordentlich herausgefuttert sind. Nun, das werden wir schon kriegen, da muß ich fürs erste die Arbeitszeit etwas einschränken, es wird wohl genügen, wenn die Museen jede zweite Woche offen sind, meinen Sie nicht?"

„Selbstverständlich!" antwortete ich.

So kam es, daß ich Museumsdiener wurde, und ich habe es nie zu bereuen gehabt. Das Einzige, worüber ich zu klagen habe, ist, daß die Dienststunden noch viel zu lang sind.

Für die Reise.

München und das bayerische Hochland. Die schwierigste Frage für jeden, der auf seiner Sommerreise in eine ihm fremde Stadt oder Gegend kommt, ist die: „Wie teile ich meine Zeit ein? Was kann ich innerhalb der mir zur Verfügung stehenden Zeit sehen?" Wer mit Gewinn reisen will, muß sich beschränken können. Eine solche Beschränkung auf das Wichtigste und Sehenswerteste setzt jedoch wieder genaueste Ortskenntnis voraus, die auch durch das Studium der ausführlichsten Reisehandbücher nicht leicht gewonnen werden kann. Von diesen Erwägungen ausgehend hat der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochland (e. V.)" eine neue Form für seine Publikationen geschaffen, die zum erstenmal in der Schrift „12 Tage in München" erprobt wurde. Für jeden der zwölf Tage ist hier ein genauer Stundenplan in tabellarischer Form aufgestellt, der nur die wichtigsten Sehenswürdigkeiten aufführt und es so jedem leicht macht, die Zeit, die er für den Besuch Münchens übrig hat, möglichst auszunützen. Gleichzeitig damit hat der Verein eine Neuausgabe der Schrift „14 Ausflüge von München ins bayerische Hochland" veranstaltet, die wie die Schrift „12 Tage in München" Tagesprogramme für die hauptsächlichsten Ausflüge ins bayerische Hochland enthält. Diesen Tagesprogrammen sind die Zugverbindungen nach den wichtigsten Orten in der Form von Fahrplänen beigegeben. Die einzelnen Ausflugstage enthalten weiterhin Angaben über Ausflüge, Bergtouren, Automobilpostverbindungen usw., so daß der Reisende nach der Lektüre einer einzigen Seite dieses überaus praktischen Schriftchens seine Ausflugsdispositionen treffen kann. Dem nur 24 Seiten Text umfassenden Büchlein sind 14 der schönsten Ansichten des bayerischen Hochlandes beigefügt, die als Postkarten verwendet werden können. Außerdem liegt der Schrift eine dreifarbige Karte bei, auf der außer den wichtigsten Orten, Seen und Ber-

Ausstellung zur Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913. Allen, die sich für die Breslauer Jahrhundertausstellung interessieren und näheres über deren Darbietungen und Veranstaltungen erfahren wollen, bietet eine soeben herausgekommene, im Kupfertiefdruckverfahren hergestellte, höchst geschmackvoll illustrierte Broschüre alle wissenswerten Aufklärungen. — Die Ausstellungsleitung hat dafür gesorgt, daß diese Broschüre in allen Reisebureaus und größeren Hotels des In- und Auslandes aufliegt; auch die Firma Rudolf Mosse gibt sowohl in der Hauptexpedition, Jerusalemer Straße 46/49, als auch in sämtlichen Stadtfilialen solche Broschüren unentgeltlich an jeden Interessenten aus.

Alles was man zur Reise braucht

Koffer- und Reise-Utensilien in größter Reichhaltigkeit

Albert Rosenhain's **Reisen-Koffer**

Eleganter, dauerhafter Koffer
aus Fichtenholz m. gefirnisstem Segeltuchen bezogen u. mit polierten Holzschutz-Reifen, die um den ganzen Koffer herumgehen, auch unter dem Boden. Prima Messingschlösser. Leinenfutter und Steifleinen.

Länge	Breite	Höhe	Schlösser	Reifen	Preis
75 cm	47 cm	40 cm	1	2	25.–
90 „	50 „	44 „	2	3	32.50
100 „	55 „	45 „	2	3	37.50

Einfachere Ausführung u. ohne Boden-Reifen M. 16.– 20.– 25.–

Albert Rosenhain's **Kupee-Koffer**

aus Vulkanfibre-Platte
(imit. Rindleder), haltbar, widerstandsfähig und besonders leicht, m. aufgesetzt. Eckverstärkungen u. 2 Messingschlössern u. Rindleder-Handgriff

60 cm	65 cm	70 cm	75 cm
10.50	11.–	11.75	12.50

Kupee-Koffer aus massivem Rindleder

55 cm	60 cm	65 cm	70 cm
31.–	32.50	35.–	37.50

Albert Rosenhain's **Union-Handtasche**

aus massivem Rindleder,
havannabraun mit vorzügl. Bügel u. vierfachem Verschluß, gutes Drellfutter und Seitentasche.

Bügellänge:	33 cm	36 cm	39 cm	42 cm	45 cm
	6.50	7.50	8.50	9.50	11.00

Reisetaschen m. Toilette-Einrichtung
ca. 90 verschiedene Muster
15.- 20.- 24.- 27.- 30.- M. usw.

Albert Rosenhain's **Reisetasche** mit **Aufspannbügel**

Sehr praktisch und elegant,
aus massivem Rindleder mit gutem Bügel und 4fach. Verschluß. Vollständig aufspannbar, daher bequemes Einpacken, großer Fassungsraum.

Drellfutter u. Innentasche:	40 cm	45 cm	50 cm
	15.50	16.50	17.50

Aufspanntaschen
in einfacherer Ausführung M. 10.– 10.50 11.50 12.50

Illustrierte Preisliste kostenlos

Albert Rosenhain Berlin SW Leipziger Str. 72–74

gen des bayerischen Hochlandes auch die kürzesten Fahrzeiten von München nach den einzelnen Orten verzeichnet sind. Die Schriften können vom Fremdenverkehrsverein München — Hauptbahnhof — bezogen werden, und zwar „12 Tage in München" zum Preise von 30 Pfennig, und die Schrift „14 Ausflüge ins bayerische Hochland" zum Preise von 50 Pfennig.

Reisepläne für den württembergischen Schwarzwald und die Schwäbische Alb. Diese kostenfrei durch das Internationale öffentliche Verkehrsbureau, Abteilung Württemberg, Berlin W. 8, Unter den Linden 14, erhältliche Schrift enthält neben allgemein nützlichen Hinweisen genaue Pläne für kürzere oder längere Reisen und Wanderungen in diesen schönen deutschen Gebirgen. Sehr praktisch sind die genauen Wanderpläne mit Angaben der Wanderzeiten und Höhenlage der einzelnen Punkte. Lockt der Schwarzwald mit seinem bunten Wechsel von dunklen Tannenwäldern, lichten Matten, hohen Kuppendergen und tiefen Tälern, so nicht minder die Schwäbische Alb mit ihrem üppig bewaldeten, felsgekrönten Steilabfall, den einzigartigen Randwanderungen mit Blicken in ein weites Bergland und in scharf eingeschnittene Täler und Schluchten, den Quelltöpfen, forellenreichen Bächen, Wasserfällen, der Märchenwelt der teils zu Fuß, teils mit Nachenfahrt zu besuchenden Tropfsteinhöhlen, den sonderbaren, oft weit vorgeschobenen Bergformen oder einsam vor dem Gebirge stehenden Bergkegeln, wie Hohenstaufen, Achalm und Hohenzollern. Von Interesse ist auch das beigedruckte Verzeichnis der württembergisch-schweizerischen Rundreisekarten, die besonders gern auch im Anschluß an die nach Stuttgart und Ulm-Friedrichshafen verkehrenden Ferienzüge benutzt werden.

Das Nordische Verkehrs- und Reisehandbuch, herausgegeben vom Nordisk Reisebureau, ist für das Jahr 1913 erschienen. Wegen seines gediegenen und zuverlässigen Inhalts wird es, wie schon früher, dem Touristenverkehr nach Skandinavien vom größten Nutzen sein. Es ist bei fast allen Reisebureaus auf dem Kontinent erhältlich oder direkt vom Nordisk Reisebureau in Malmö, Gotenburg und Stockholm gegen Erstattung der Auslandportokosten (60 Pfennig in Briefmarken) zu beziehen.

Auf zur Wasserkante! „Rundreise durch die Städte Hamburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Stettin, Kopenhagen und deren Umgebung" betitelt sich ein schmuckes Büchlein von 40 Seiten, das soeben vom Deutsch-Dänischen Verkehrsverband herausgegeben worden ist und in packenden Schilderungen die Vorzüge dieser Städte als Reiseziel preist. 21 vortreffliche Bilder führen die landschaftlichen und architektonischen Reize der großen Seestädte vor Augen. Wertvolle Bemerkungen über Reisewege und Verkehrsinstitutionen bilden einen praktischen Wegweiser. Das Buch kann von den Fremdenverkehrsbureaus der Städte Hamburg, Kiel, Lübeck, Rostock, Stettin und Kopenhagen unentgeltlich bezogen werden.

Bornholm. Ein immer wachsender Strom deutscher Besucher ergießt sich jeden Sommer nach dem dänischen Inselande Bornholm, angelockt durch die malerischen Schönheiten dieses Stücks schwedischer Natur, das noch den Reiz seiner ursprünglichen Eigenart bewahrt hat. Die Verbindung dorthin erfolgt höchst angenehm über Saßnitz mit den großen Doppelschraubenschnelldampfern der Stettiner Dampfschiffsgesellschaft J. F. Braeunlich, G. m. b. H., die einen viermal wöchentlichen Dienst nach der Insel im Anschluß an die besten Schiffs- und Bahnverbindungen unterhält. Als Leitfaden für das Publikum gibt die Gesellschaft selbst eine hübsch illustrierte Broschüre „Bornholm" mit Beschreibung der Insel, Karten und allen Fahrplänen heraus; auch sei darauf aufmerksam gemacht, daß direkte 45tägige wahlfreie Rückfahrkarten nach Bornholm mit direkter Gepäckabfertigung über Saßnitz von deutschen Großstädten ausgegeben werden. Die Broschüre „Bornholm" ist von der Gesellschaft in Stettin unentgeltlich zu beziehen.

Vergnügungschronik.

Im Zoologischen Garten ist es durch eigenen, von dem Betriebsinspektor des Gartens K. Wache ausgeführten Import gelungen, eine vielköpfige, sehr interessante Sammlung kaukasischer Tiere und Vögel zusammenzubringen, von denen ein Paar seltene Bezoarziegen aus dem südlichen Kaukasus die wichtigsten sind. Die Ankömmlinge, bis am neuen Gemsberg untergebracht sind, sind zweijährige Tiere, von denen der Bock ein wertvolles Geschenk des Herrn R. K. Agamoloff, eines reichen Armeniers in Eriwan, ist. — An diesem Sonntag findet von 4 Uhr nachmittags ab großes Militärkonzert von drei Kapellen statt. Eintritt 50 Pfennig, für Kinder unter zehn Jahren die Hälfte. Die Doppelmilitärkonzerte an den Wochentagen beginnen ebenfalls regelmäßig um 4 Uhr nachmittags.

Die Eisarena des Admiralspalastes hatte auch in der Jubiläumswoche einen großen Besuch aufzuweisen. Heute, Sonntag, finden zwei Vorstellungen — nachmittags und abends — statt.

Passagepanoptikum. Im Abonnentensaal treten die drei Schwestern Liliput, die drei kleinsten Schwestern der Welt auf. Der weltbekannte amerikanische Riesenregerboxer Andrew Johnson ist täglich bei seinem Training für die Weltmeisterschaft zu sehen. Aga, die schwebende Jungfrau, die geheimnisvolle Illusion, deren Rätsel bis heute noch niemand gelöst hat, gibt dem Publikum auch weiterhin alle Möglichkeit, seinen Scharfsinn zu erproben.

Das „Eines"-Rollendorftheater bringt in seinem letzten Wochenrepertoire vor den Ferien zwei neue Filmdramen. Die „Mitgiftjäger" sind ein Originalcinesfilm, der in hervorragender Weise ein packendes Milieu mit einer spannenden Handlung vereint. „Der Auserwählte" spielt in Amerika und gibt den Herzenskroman einer kleinen Telephondame wieder. — „Cinespalast." Der große Kunstfilm „Quo Vadis", der bisher über 250mal vorgeführt wurde, kommt nur noch an wenigen Tagen zur Darstellung, da das Theater zur Vorbereitung der Wintersaison auf einige Wochen geschlossen werden muß.

Die Luxusarena im Berliner Eispalast wird am Sonnabend, den 28. Juni eröffnet werden. Die Reitbahn, in der sich das Publikum bei guter Musik auf erstklassigem Pferdematerial tummeln kann, ist sachtechnisch und mit allem Komfort eingerichtet. Eine gute Restauration, die in bewährten Händen liegt, wird für die leiblichen Genüsse des zuschauenden Publikums sorgen.

Vereine und Versammlungen.

Sitzung haben Sonntag:

Landsmannschaft der Schleswig-Holsteiner, Fritz Wilkes Festsäle und Konzertgarten, Sebastianstraße 39, Sommerfest.

Sitzung haben Montag abend:

Berliner Arbeiterverein 1862. 9 Uhr, Restaurant Kollmann, Oranienstraße 69. Vortrag des Lehrers Foth: „Jugendpflege und Jugendfürsorge."

Eintracht, Verein für Rationalstenographie, Berlin, Abteilung C, Rosenthaler Straße 38, „Fürstenbergsäle", 8½ Uhr.

Berliner Stenographenverein Stolze-Schrey, 1. städtische Pflichtfortbildungsschule, Wartenburgstraße 12, I, 8—10 Uhr.

Stenographische Gesellschaft Stolze-Schrey, Charlottenburg, 8 bis 10 Uhr, Gemeindeschule I, Bestalozzistraße 26.

Stenographenverein Stolze-Schrey zu Berlin, Zentralbezirk, 8½ bis 10 Uhr, C., Niederwallstraße 12, Friedrich-Werdersche Oberrealschule.

Katholische Esperantogesellschaft Berlin. 8½ Uhr, Hotel Steven, Niederwallstraße 11.

Zur Aufklärung

Unter den vielen im Handel befindlichen Tafelquellen gibt es nur wenige, die im Urzustande zum Versand gelangen; die meisten derselben werden mit Kohlensäure imprägniert oder sonstwie korrigiert. Zu den wenigen Tafelquellen, welche so abgefüllt und versandt werden, wie sie dem Fels entspringen, zählt die **Salzbrunner Martha-Quelle,** von der Herr Geh. Medizinal-Rat Prof. Dr. E. Harnack am Schlusse seines ausführlichen Gutachtens wörtlich sagt:

„Alles in Allem genommen lassen sich der neuen Martha-Quelle bei voller Unparteilichkeit und ohne jede Übertreibung wirklich vortreffliche Eigenschaften nachrühmen. Als reinstes unberührtes Naturprodukt darf sie sich in die erste Reihe derartiger Wässer stellen und wird sich, nicht als Heilquelle, wohl aber als gesunder, erfrischender und Gesunden wie Kranken nützlicher Tagestrunk für Personen aller Berufsstände sicherlich bald einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen. Auch unseren Kolonien, wo bekanntlich den alkoholischen Getränken gegenüber möglichste Enthaltsamkeit geboten ist, darf sie aufs beste empfohlen werden."

Salzbrunner Martha-Quelle ist in allen besseren Hotels, Restaurants und Cafés erhältlich!

Wie ist es möglich

bekannt gute Waren zu diesen billigen Preisen zu verkaufen?

SAISON-AUSVERKAUF

Leinen-Jackenkleider elegant. Verarbeitung etwas angestaubt M. 7.85 9.65

Frotté-Jackenkleider M. 17.50 22.50 etc.

KOSTÜME in Stoffen engl. Art, zum Teil Gürtelfassons Ausverk.-Serie I M. 6.90, II 8.95, III 12.35

Strand-Kostüme weiss Cheviot, Diagonal, gestreift Flanell M. 24.00 27.00 33.00

KOSTÜME MODELLE, früherer Preis M. 195 bis 250
in Seide jetzt 69.00 — Seidenserge, Composé, uni jetzt 75.00 — schwarz-weiss karriert, Rock. karr. Jacke schwer. Surah jetzt 69.00
Modell-Kostüme in allen denkbar modernen Arten ohne Rücksicht auf den früh. Preis . . . . . jetzt M. 69.00
Diese Serien sind bis 75 % im Preise ermässigt.

Elegante seidene Umhänge für Luxusbäder M. 45.00 35.00 22.50 etc.

Elegante seidene Straßen- u. Abendmäntel M. 12.50 19.80 33.00 bis 69.00. Gewaltig im Preise reduziert!

Reise-Mäntel Sensation! Tennis-, Reit- u. Sport-Jacken in weiß u. ecru-Leinen, Gürtelfassons M. 3.95
AUTOMOBIL- UND STAUB-MÄNTEL . . . . . M. 4.95 5.95
MÄNTEL mit verschiedenen PELZKRAGEN in mode und marine Tuch, zum Aussuchen . . . . . M. 11.95

Toiletten in Marquisette, Chiffon, Liberty, Charmeuse, nur Ausstellungs-Modelle im Fenster etwas gelitt., M. 45.00 55.00

Abendkleider in allen möglichen Ausführungen . . . . . M. 29.00 35.00

Lingerie-Kleider am Lager, etwas angestaubt. . . . . M. 6.90

Waschvoile-Kleider reich mit Spitzen und entre-deux garniert, z. T. gerafte Röcke . . M. 8.90

Verschiedene einzelne Pièces ohne Rücksicht auf den früheren Preis . . Jetzt M. 12.90

BLUSEN weiss Waschvoile mit grossem Matrosenkragen, keine Massenware, M. 2.75

Ein Posten weisser Batist-Blusen am Lager etwas angestaubt, M. 1.50, 1.25. 75 Pf.

Wollmousseline-Blusen, ganz auf Futter, mit langer Seidenkrawatte, reg. Verk.-Preis M. 7.50 . . jetzt M. 2.90

Seiden u. Spitzen-Blusen Um gänzlich zu räumen
Serie I, bekannt prima Ware . . . M. 4.90
Serie II, elegante Abendblusen . M. 8.95
Serie III, hochaparte Modelle, darunter Pariser Originale M. 14.85, Elegante Strand-Unterröcke, klare Dessins . . . . . M. 12.90 1.25

Morgenröcke eleg. Modelle in Seide, weiß Moll, Kaschmir bis 60 % im Preise ermäßigt.
Elegante Mousseline Morgenröcke Ersatz für Kleid . . . . . M. 12.50 8.90 6.90

MORGENRÖCKE etwas angestaubt, in vielen Dessins . . . M. 1.95 Nur so lange Vorrat!

Damenstrümpfe diverse, nur noch kleiner Vorrat Paar . . . . . 25 Pf.

Herren-Socken Paar . . . . . 25, 45 65 Pf.

Hutformen gute Geflechte, moderne Formen . . . 75 Pf.
Etwas angestaubte Damenwäsche gewaltig im Preise reduziert!

Kinderhängekleider waschbar, für 2—6 Jahre, m. Volant u. Bordüre, zum Aussuchen 55 Pf.

Russenkittel gestreift, mit Punkt-Bordüre, für 2—6 Jahre, solange Vorrat . . . . . 55 Pf.

Kinderkleider aus weiß Leinen und Cretonne mit weißer Schärpe, für 2—6 Jahre, z. Auss. 95 Pf.

Eleg. weiße Stickerei-Kinderkleider für 6—10 Jahre, mit hellblau oder rosa-seidener Schärpe, zum Aussuchen . . . 5.50

und andere Gelegenheitsposten. **An Wiederverkäufer werden obige Artikel nicht abgegeben.**

Mittags von 2 bis 3 Uhr Aufräumungsarbeiten halber geschlossen.

Siegfried Behrendt

Leipziger Str. 96 Ecke Charlottenstr. Früher: AUGUST MICHELS

Gelegenheitskäufe

Leipziger Str. 96 Ecke Charlottenstr. Früher: AUGUST MICHELS

die Wert auf elegante Garderobe legen, bietet sich hier Gelegenheit, vom **Schneidermeister reelle fertige Garderobe**, gediegen verarbeitet, schicke Fassons, für jede Figur passend zu kaufen.
Ringel-Anzüge, Ringel-Paletots, Ringel-Ulster 22, 28, 33, 39 Mark usw.

Verleihung von Gesellschafts- u. Promenadenanzügen.

Verliehen gewesene Garderobe sowie **Modelle**, von Maßschneidern gearbeitet, werden billigst verkauft.

Vornehme Maßanfertigung unter persönlicher Leitung zu soliden Preisen.

Gelegenheitskauf! Englische Gummi-Mäntel 9.50 Mark.

A. Ringel, Schneidermeister, **31 Chausseestr. 31.**

Abonnements monatlich M. 9.00.

Saison-Ausverkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten, enorm billigen Preisen in allen Abteilungen.

Kostüme aus marine und grau Kammgarn und Stoffen engl. Art. Sämtlich auf Seide,
früher Mk. 65.00 39.00 28.00 24.00
jetzt Mk. **24⁰⁰ 19⁵⁰ 14⁵⁰ 9⁷⁵**

Prima Alpaka-Kostüme, schwarz und marine und schwarz-weiss u. marine weiss gestreift, auch für sehr starke Figuren, jetzt nur Mk. **39⁰⁰** u. **25⁰⁰**

Composé-Kostüme
Serie I früher Mk. 56 Serie II früher Mk. 98
jetzt Mk. **24** jetzt Mk. **39**

Ein Posten **seidene Kostüme** jetzt nur Mk. **49** u. **36**
Ein Posten **Bast-,** weiss Cheviot-, Frotté- u. Leinen-Kostüme
jetzt nur Mk. **45⁰⁰ 36⁰⁰ 24⁰⁰ 19⁰⁰** u. **9⁷⁵**

Modell-Kostüme für die Hälfte des regulären Preises und darunter.

Ein Posten **seidene Mäntel,** schwarz, marine und modefarben
früher bis Mk. 98.00 jetzt nur Mk. **25⁰⁰** und **19⁵⁰**

Ein Posten **Etamin- und Spitzen-Mäntel,**
früher bis Mk. 95.00 jetzt nur Mk. **25⁰⁰ 19⁷⁵** und **12⁷⁵**

Ein Posten **Gummi- und Waterproof-Mäntel,**
jetzt nur Mk. **19⁵⁰**

Ein Posten **Eolienne- u. Moirée-Mäntel,** schwarz u. farbig
früher bis Mk. 89, jetzt nur Mk. **39⁰⁰ 26⁰⁰ 19⁵⁰**

Ein Posten **prima** schwarz u. marine **Alpaka- u. Popelinemäntel**
jetzt nur Mk. **19⁵⁰ 14⁷⁵ 9⁷⁵**

Ein Posten **Eolienne- u. Moiréejacken** auf Seide
früher bis Mk. 54.00 . . jetzt durchweg Mk. **25⁰⁰**

Ein Posten **schwarz prima Tuch-Frauenmäntel** mit Garnierung, gefüttert, zum Aussuchen Mk. **19⁵⁰**

Ein Posten **Paletots** aus marine Kammgarn und Stoffen engl. Art, früher bis Mk. 49.00 . . . . . jetzt zum Aussuchen Mk. **12⁵⁰ 9⁷⁵** und **6⁹⁰**

Ein Posten **Popeline-Jacken** jetzt nur Mk. **6⁹⁰**

circa **800 Kostümröcke** aus schwarz, marine, grau Kammgarn, Stoffen engl. Art, grau und beigefarb. Alpaka, schwarz u. weiss karierten Stoffen, ferner aus Etamin, Bast, Frotté u. Leinen, jezt nur Mk. **12⁵⁰ 9⁷⁵ 6⁹⁰ 4⁹⁰ 3⁹⁰** u. **2⁹⁰**

Garnierte Kleider aus Volle, Crêpe und Frotté, ferner Lingerieklei der, jetzt nur Mk. **19⁵⁰ 14⁵⁰ 11⁷⁵** u. **9⁸⁵**
Ein Posten **Blusen** in Seide, Musseline, Tüll, Voile, Batist . . . . . jetzt nur Mk. **7⁵⁰ 5⁵⁰ 3⁹⁰ 2⁵⁰** u. **1⁹⁰**
. . **Jupons** in Seide, Trikot und Alpaka . . . . . jetzt nur Mk. **6⁷⁵ 4⁹⁰ 2⁵⁰** u. **1⁷⁵**

Loden-Kostüme wetterfest, grau und sport, Mk. **17⁹⁰**
Loden-Paletots . . . . . Mk. **12⁵⁰**
Loden-Capes 130 cm lang, wetterfest, grau und sport . . . . . Mk. **6⁹⁰**
Loden-Rock wetterfest, grau und sport . . Mk. **5⁹⁰**
Kinder- u. Backfisch-Lodencapes 70–120 cm lang, jetzt Mk. **7⁵⁰ 6⁰⁰ 4⁵⁰ 3⁵⁰**

S. Klein

Jerusalemer Str. 44-45
Ecke Schützen-Str.

Landhaus-Kolonie

Eichwalde

am Zeuthener See
unmittelb. am **Hochwald** Königlich. Forst

Für Wassersportfreunde besonders geeignet.

Idyllisch gelegene Parzellen an gepflasterten Strassen mit oder ohne Landhaus. Zahlungsbedingungen bei mässiger Anzahlung die denkbar kulantesten.

Höhere Knaben- und Mädchenschule, evangelische und katholische Kirche, Gas, elektr. Licht, Wasserleitung, Postamt und Arzt am Orte.

Kommunalsteuer einschliessl. Kreissteuer **100 Prozent**

Büro: Eichwalde, Bahnhofstr. 75, I. Tel. Amt Grünau 195.
Berlin, Taubenstr. 15. Tel. Zentrum 9601/02. *

Grundstück in **Falkenhagen,** 1135 □m gr., Wohnhaus, Werkstatt, Stallung, Baustelle, billig, Hypothek geregelt, passend f. Schlosser, Tischler, Handelsmann. Näh. b. **H. Kopp,** daselbst, Agneshof.

300 Mark Anzahl. an verkaufe Parz. von 2000 M. an. 10-Pfg.-Tour eiefte. Bahn Linie 164. **Hohenschönhausen,** Hauptstraße 17, Hof, pt. *

Dauerwohnsitze mit Gärten Feiertags- und Ferienheime im Walde

in der Nähe grösserer Seen und direkt an meilenweiten Forsten können Sie billig kaufen oder pachten, wenn Sie die

Baugenossenschaft am Bahnhof Basdorf

gründen helfen. Die Ansiedlungsbedingungen sollen so gewählt werden, **dass sich niemand an die Scholle zu fesseln braucht,** um ein **Heimatrecht** an seinem Sonntagsgarten oder an seiner Wohnstätte zu erwerben. Zur näheren Besprechung laden wir zu einer

grossen öffentlichen Versammlung

in den **Germania-Pracht-Sälen, Chausseestr. 110,** am **Mittwoch, 25. Juni 1913,** abds. ½9 Uhr, ein. Niemand versäume diese Versammlung, der sich und den Seinen für geringes Geld eine Erholungsstätte oder einen festen Wohnsitz im Walde schaffen will. Wer nicht kommen kann, wende sich an die **Heimstätten-Genossenschaft, Berlin,** Potsdamer Str. 66. Tel. Nollend. 332.

Rose-Theater.
8¼ U.: **D. Tagebuch einer Verlorenen.**
Auf der Gartenbühne:
Achtung! Es geht los!

Zoologischer Garten
Heute Sonntag **50 Pf.** Eintritt
Kinder unt. 10 Jhr. d. Hälfte.
Ab nachm. 4 Uhr:
Gr. Militär-Konzert
3 Kapellen.
Tägl.: **Militär-Doppel-Konzert.**

Admiralspalast.
Eis-Arena. Angen. kühl Aufenth.
Heute Sonntag 2 Vorstell. Nachmittags und abends das sensationelle Eisballett
Flirt in St. Moritz
von **Leo Bartuschek.**
Musik v. **Julius Einödshofer.**
Beginn der Nachmittags-Vorstellung (zu halben Preisen) um 4½ Uhr. Schluss 7 Uhr. Beginn der Abend-Vorstell. 9 Uhr. Einlass ab 7½ Uhr.
Ab 10¾ **Uhr halbe** Preise.
Erstklassige Küche.
Wein- u. Bier-Abteilung.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
„Stucke's Pfingstfahrt."
Anfang 7½ Uhr.
Reichshallen-Saal u. Garten „Alt-Berlin"
Heute: **Honigmann-Concert**
(Musikdirektor Fritz Honigmann).

Sommer-Räumungsverkauf
diverse Artikel **bis 40 %** herabgesetzt!!
Diese Woche!!
Divandecken extra billiger Verkauf!!
buntpersische doppelseitige
Divandecken
à M. 6⁷⁵ 8⁷⁵ (bisher 10–15 M.)
einfachere Qualität 4³⁵ 4⁸⁵
Bunte
Mocquett Plüsch-Divandecken.
Moderne kleine Muster 18⁷⁵ (bisher 27 M.)
Mocquettischdecken 9³⁵ (bisher 15 M.)
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Der neue Katalog
mit bunten Teppichmustern
750 Abbildungen gratis u. franko.
Sonntags nur von **8-10 geöffnet!**

Theater-Konzerte

Kroll-Oper.
8 Uhr:
Tannhäuser.
(Gastspiel: Gertrud Geyersbach und Kammersänger Alois Pennarini).
Montag 7½ Uhr: Lohengrin.

Lessing-Theater.
Gesamt-Gastspiel des Kgl. Theaters am Gärtnerplatz in München.
Täglich 8 Uhr:
Alt-Wien.

Deutsches Opernhaus, Charlottenbg.
Nachm. 3 Uhr: **Fidelio.**
Abds. 8 Uhr: **Oberon**
zum letzten Mal in dieser Spielzeit.
Vorverkauf an der Theaterkasse bei A. Wertheim u. Verkaufsstellen.

Deutsches Schauspielhaus.
8¼ Uhr:
Eine Vergangenheit.

Theater am Nollendorfplatz.
Tägl. 8½ Uhr: **Burleske Spiele**
Der Mann mit d. grünen Maske.
— Variété. — — Kino. —

Schiller-Theater (Wallner-Theat.)
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Leibgardist.
Komödie in 3 Aufzügen von Franz Molnár.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Leibgardist.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Leibgardist.

Metropol-Theater.
Die Kino-Königin!
Operette in 3 Akten v. J. Freund u. G. Okonkowski. Musik v. Jean Gilbert. In Szene ges. v. Direkt. R. Schultz.
Anfang 8 Uhr.

Wintergarten Berlin 1653
Rauchen gestattet!
Naero
in ihrer neuen Schöpfung
scenischer Phantasie-Tänze.
„LORA" der Wunderpapagei
„PORCELAINE" Serie lebender Bilder
und eine Auslese
hervorragender Kunstkräfte!

Schiller-Theater (Charlottenburg)
Sonntag, abends 8 Uhr:
Freiwild.
Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Montag, abends 8 Uhr:
Zwei Wappen.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Hasemanns Töchter.

Monti's Operetten-Theater.
Sommerpreise.
8 Uhr: **Der lachende Ehemann.**

Berliner Theater.
8 Uhr:
Filmzauber.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Wir machen darauf aufmerksam, dass auf unsere Anregung im

DEUTSCHEN THEATER

ab Mittwoch, den 25. Juni allabendlich 8½ Uhr

„Die Schiffbrüchigen"

ein Theaterstück in drei Akten von Brieux

aufgeführt wird.

„Das Stück enthält weder eine Skandalgeschichte, noch irgend ein widerliches Schauspiel, noch ein obscönes Wort. Jeder kann es hören, auch die Frauen, wenn man nicht der Meinung ist, die Frauen müssten dumm und unwissend bleiben, um tugendhaft zu sein." (Brieux.)

(Näheres im Anschlag des Deutschen Theaters.)

Spree-Garten
Treptow.
Grosses Militär-Konzert.
Kapelle des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Reg. No. 2
Obermusikmeister **A. Becker.**
Réunion.

Neue Welt Hasenheide 108–114
Morgen, Montag, den 23. Juni, abds. 8½ Uhr:
Pensionsfonds-Konzert des Blüthner-Orchesters
Dirigent: **Guido von Fuchs.**
Sol.: **M. Ekeblad,** Kgl. Hofopernsäng.
A. d. Progr.: R. Wagner, Meistersinger-Vorsp., Elsas Traumerzählg. a. „Lohengrin", Liszt: „Les Préludes", St. Saëns: Arie a. „Samson u. Dalila", R. Wagner: Tannhäuser-Ouverture.
Karten à 30 Pf. in den bekannten Vorverkaufsstellen und Abendkasse

---

Panorama Caub 1814
Rheinübergang d. schlesisch-russischen Armee unter Feldmarschall **Blücher** am Neujahrsmorgen 1814. Gemalt von Ungewitter u. Wendling.
CHARLOTTENBURG
Bismarckstr. 92-95
gegenüber d. Deutschen Opernhause
Zum Besten der Kriegsveteranen!
Eintritt M 1,—
Montags 5–7 Uhr M 2,—
Geöffnet tägl. bis 10 Uhr abends